

# So jung wie das erste iPad

Eine Welt ohne Smartphones? Die kennt die Generation Alpha nicht. Ihre ältesten Mitglieder sind erst 13, so alt wie das erste iPad. Sechs Erkenntnisse aus der Wissenschaft über eine Generation, die teilweise schon in Kinderschuhen mit KI kommuniziert.

 Mirjam Oertli  Lorenz Rieser

## «Facetimen» als Baby

Alphas benutzen technische Geräte, bevor sie sprechen können, schreibt Generationenforscher Marc McCrindle<sup>1</sup>.

Kaum auf der Welt, nehmen sie zumindest passiv am Medienalltag ihrer Familien teil. Und bald auch am Videoanruf mit Oma. Laut einer Studie<sup>2</sup> aus den USA sind Videoanrufe oft die erste Medienaktivität, bei der sie «mitmachen» dürfen: 85

Prozent der beobachteten Kinder zwischen 6 Monaten und 2 Jahren waren schon einmal

dabei. Spätestens seit der Pandemie dürften Kleinkinder auch bei uns vermehrt mit Videotelefonie in Berührung gekommen sein. Von den 6- bis 12-Jährigen nutzte 2021 ein Drittel Facetime und Co. mindestens wöchentlich, wie die MIKE (Medien, Interaktion, Kinder und Eltern)-Studie 2021 der ZHAW herausfand.<sup>3</sup>

## Das erste eigene Handy mit 9,4 Jahren

20 Prozent der 6- bis 7-Jährigen in der Schweiz haben der MIKE-Studie der ZHAW zufolge bereits ein eigenes Smartphone. Zum Ende der Primarschulzeit - bei den 12- bis 13-Jährigen - sind es vier Fünftel. Diejenigen befragten Kinder, die ein Handy haben, bekamen dieses mit durchschnittlich 9,4 Jahren.<sup>3</sup>

## 56 Minuten pro Tag

So lange verbringen 4- bis 6-jährige Alphas in der Schweiz vor einem Bildschirm.<sup>4</sup> (Noch?) das wichtigste Medium für die Kleinen ist der Fernseher: 70 Prozent schauen täglich oder mehrmals pro Woche fern. Bereits knapp 30 Prozent gamen regelmässig. Viel mehr Zeit aber - 5,5 Stunden täglich - nehmen in diesem Alter noch analoge Dinge wie Spiel, Sport und Kreatives ein.

<sup>1</sup> M. McCrindle et al. (2021): Generation alpha: understanding our children and helping them thrive, Australia: Hachette.

<sup>2</sup> E. McClure, et al. (2016): FaceTime doesn't count: Video chat as an exception to media restrictions for infants and toddlers.

<sup>3</sup> L. Suter, et al. (2023): Ergebnisbericht zur MIKE-Studie 2021.

<sup>4</sup> J. Bernath et al. (2020): ADELE+. Der Medienumgang von Kindern im Vorschulalter (4-6 Jahre).

<sup>5</sup> C. Oranç und A. Ruggeri (2021): «Alexa, let me ask you something different».

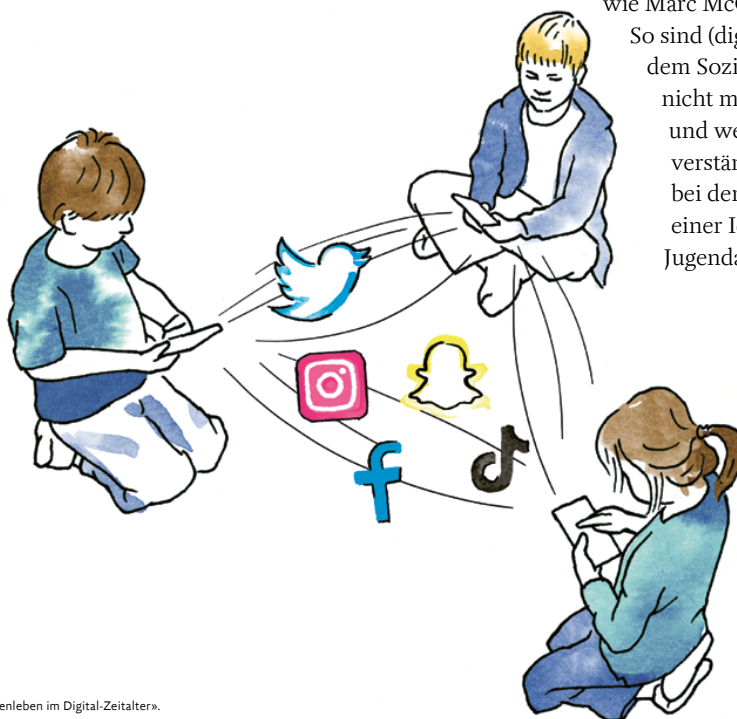


## «Alexa, wie heisst meine Schwester?»

Noch nutzt über die Hälfte der 6- bis 12-Jährigen hierzulande nie digitale Sprachassistenten. 15 Prozent allerdings tun dies mindestens einmal wöchentlich.<sup>3</sup> Alphas werden künstliche Intelligenz, digitale Sprachassistenten etwa, als Teil ihres Lebens akzeptieren, schreibt Marc McCrindle.<sup>1</sup> Und sie erlernen den Umgang damit schnell: Eine deutsche Studie<sup>5</sup> untersuchte, wie 3- bis 10-Jährige mit Alexa interagieren. Während ihr die Jüngeren eher Fragen über sich und ihre Umgebung stellen - etwa «Wie heisst meine Schwester?» - passen die Kinder mit zunehmendem Alter und Vertrautheit im Umgang mit Alexa ihre Fragen an deren Möglichkeiten an.

## Lieblingsbeschäftigung der Alphas: gamen!

Ja, es ist die beliebteste Medientätigkeit über alle Schweizer Primarschulstufen hinweg: das Gamen. Aktuelle Top-Favoriten in der Altersklasse: Minecraft und Roblox. Im Internet besuchen Kinder zudem am häufigsten YouTube, Spitzenreiter unter den sozialen Netzwerken ist TikTok, gefolgt von Snapchat und Instagram. Rund die Hälfte der Kinder nutzt regelmässig WhatsApp und Netflix. Doch bei aller Digitalisierung: Auch die 6- bis 12-jährigen Alphas nennen «nonmediales» Spielen als Lieblingstätigkeit.<sup>3</sup>



## Hypervernetzt in der «Peer Group»

Mehr als jede Generation zuvor sind Alphas sozial verknüpft und geprägt von «Peers», also Gleichaltrigen. Durch soziale Medien sind sie rund um die Uhr und über alle Grenzen hinweg vernetzt, also quasi «sozial hypervernetzt», wie Marc McCrindle schreibt.<sup>1</sup>

So sind (digitale) Medien aus dem Sozialisationsprozess nicht mehr wegzudenken und werden als selbstverständliche Begleiter bei der Entwicklung einer Identität im Jugendalter beschrieben.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> S. Gerleigner und C. Zerle-Elsaßer (2016): Vorstudie zum Thema «Familienleben im Digital-Zeitalter».